

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 10.

Sonnabends, den 2. Februar.

1856.

Bekanntmachung.

Bewerbungen um die erledigte Stelle eines Nachwächters sino bis zum 8. laufenden Monats bei uns einzureichen.

Frankenberg, den 1. Februar 1856.

Der Stadtrath
Stöckel, Brgrmstr.

Nothwendige Versteigerung eines $\frac{5}{8}$ = Hufengutes.

Von dem unterzeichneten Justizamte soll

den zweiten April jetz. J^r.

das im Naturalbesitze der Gebrüder Johann Gottlieb und Karl Friedrich Helbig befindliche Fünftelhofengut No. 7/8 des Brand-, No. 4 des Steuer-Katasters und No. 8 des Grund- und Hypothekenbuchs für Oberlichtenau, welches am 25. Januar 1856 ohne Berücksichtigung der Lasten auf 6481 Thlr. 11 Ngr. 8 Pf. gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Frankenberg, am 26. Januar 1856.

Das Königliche Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Dürigen.

Nothwendige Versteigerung.

Von dem unterzeichneten Justizamte soll

den 14. Februar 1856

das dem Schieferdeckermeister Johann Gottfried Schockelt zugehörige Hausgrundstück No. 461/424 Cat., 439^a und 439^b sub A. des Flurbuchs, No. 427 des Grund- und Hypothekenbuchs für Frankenberg, welches am 5. December 1855 ohne Berücksichtigung der Lasten auf 625 Thlr. — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden: was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Frankenberg, am 7. December 1855.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Dürigen.

Vertliches.

Frankenberg, 1. Febr. Gestern Abend in der fünften Stunde verunglückte der in der Köhler'schen

Neumühle hier in Arbeit befindliche Bursche Rausmann, indem er sammt seinen Arbeitsgenossen am Wehre mit Breterausseßen beschäftigt war, dabei aber

von der zur Verwendung gekommenen Fährte abgleitete und sofort von den Fluthen der Bschopau verschlungen würde. Bis jetzt hat man seinen Leichnam noch nicht auffinden können. — Unter fürchterlichem Schneesturm hat der Januar sein Regiment niedergelegt und sein Nachfolger Februar das Scepter zur Hand genommen. Er. Gestrengen macht heute ein gar grämliches Gesicht und wir fürchten, daß er auf die Lindigkeit seines Vorgängers eiserne Strenge setzen werde. Der Grausame, er regiert noch dazu diesmal einen Tag länger!

Herr und Knecht.

Hart gefroren war die Erde und der Wind strich kalt und rauh,

Auf der Straße mit dem Kinde ging still, eine arme Frau,
Dürres Holz auf ihrem Rücken, einen Stecken in der Hand:

Kam sie in des Dorfes Nähe, wo ein fein Gehöfste stand.

In der Scheune ward gedroschen, aus den Aehren flog das Korn,
Und ein Knecht mit vollen Backen drängte drohend sich nach vorn,

Rief: „müßt Ihr auch Holz noch stehlen? ist's genug nicht, daß Ihr bettelt?

Besser ständ's wohl, hättet Ihr nicht Geld und Zeit und Glück verzettelt!“

Sprach's und lief zum Kettenhunde, um ihn auf das Weib zu hegen,

Das vor Angst ihr Kindlein hüllte in des Kleides dünne Fegen,

Doch der Hund, der losgelassen, ward gerufen von dem Herrn,

Und der Herr trat zu dem Knechte und gebot: „Das bleibe fern!“

„Geh hinab vielmehr und hole aus dem Keller Speis und Trank,

Gieb's dem Weibe, gieb's dem Kinde, sie sind arm, vielleicht auch krank,

Hüte dich vor harten Worten, richte und verdamme nicht,
Wehe dem, der armen Leuten nicht das Brod in Liebe bricht.“

Und der Knecht lief mit dem Korbe, kam zurück und füllte dann

Einen Krug mit Wasser, welches aus beeißtem Brunnen rann,

Ging zur armen Frau und gab ihr aus dem Korbe barsch und schnell

Schwarze, faulige Kartoffeln und den Krug, gefüllt mit Quell.

„Knechtlein!“ rief der Herr im Borne, „trinkst das Wasser selbst sofort!

Die Kartoffeln aber sollst Du finden schon am rechten Ort.

Geh' jetzt, drisch auf meiner Tenne Korn für jenes Weib und Kind,

Goldne Aehren sind gewachsen Allen, die auf Erden sind.“

Und er winkte den zwei Armen, nahm sie mit sich in sein Haus,

Labte sie durch Trank und Speise, führte sie beschenkt hinaus,

Trat mit ihnen an die Tenne, forderte das Korn vom Knecht,

Gab's den Armen mit der Mahnung: „Gehet hin und thuet recht.“

Palb darauf kam hergegangen Weihnachtsabend still und klar,

Im Gehöfste auch ein Christbaum fröhlich angezündet war,
Und die Knechte und die Mägde durften sich dem Baume nah'n,

Und der Herr wies nach Verdiensten Jedem sein Geschenk nun an.

Goldne Aepfel, Tuch und Nadel, Vielerlei noch gab's da schön,

Und der Herr sprach: „Christkind kam einst für uns Alle aus Himmelshöhn'n,

Kam für Reiche und für Arme, kam für jedes Menschenkind.

Goldne Aehren sind gewachsen Allen, die auf Erden sind.“

An der Hand nahm er das Knechtlein, führte es auf seinen Platz,

Bunte Aepfel da nicht glänzten, und nicht sonst ein Weihnachtsesch,

Schwarze, faulige Kartoffeln hingen hier an manchem Zweig,

Und dem Knecht klang's in der Seele: „Wie Ihr mess't, so mess' ich Euch!“

(Aus Ludwig Würkert's „Feldkirche“.)

Frankenberg im Jahre 1756.

Wir steigen heute einmal hinab in den Schacht der Vergangenheit, um zu erkunden, was in früherer Zeit in unserm Frankenberg geschah. Wir gehen deshalb gerade 100 Jahre zurück und auf Grund einer uns zu Gebote stehenden, von einem Genossen jener Zeit gemachten, Niederschrift theilen wir aus dem Jahre 1756 Folgendes aus der Localgeschichte unsrer Stadt mit:

Den
phania
non D
Der b
des ver
diaconu
angetre
Den
der in
ihan h
Den
H d p p
weib a
tränkt.
einande
de; des
in Got
sündigt
Den
weib a
nachgel
wiesen
Den
Johann
26. In
alten C
zu sein
Den
erstem
entzwei
Den
pagnier
ger bei
Den
von B
rückt u
seinen
Den
Matth
dat pu
berg a
nach
Heu u
Den
len S
derglei
Den
Himm
wie e
geschal
Abend
Fra
preuß
einen

Den 18. Januar, als am 2. Sonntage nach Epiphania, that Hr. M. Johann Victor Facilibes, von Ottendorf gebürtig, seine Probe als Diaconus. Der bisherige Diaconus Hr. M. Siegert kam an des verstorbenen Hrn. M. Bahn Stelle, als Archidiaconus. Beide haben ihr Amt den ersten Osterfeiertag angetreten.

Den 9. Februar ist ein großer Orkan gewesen, welcher in Gärten und Wäldern sehr großen Schaden gethan hat.

Den 31. März hat sich Mstr. Johann Jacob Höppners, Bürgers, Lein- und Zeugwebers Ehe- weib allhier, aus Melancholie in der großen Bach ertränkt. Die Ursache war, daß ihr zwei Kinder nach einander starben und das dritte auch sehr krank wurde; deshalb bildete sie sich ein: sie stände nicht mehr in Gottes Gnade, sie habe sich so sehr an ihn versündigt, und könne darum nicht selig werden.

Den 1. Mai ist Hans Heinrich Bertuchs Ehe- weib auf 10 Jahre und Johann Andreas Eichlers nachgelassene Wittwe auf 3 Jahre aus der Stadt verwiesen worden. Beide hatten Diebstahl begangen.

Den 9. Juni hat der Mädchen-Schulmeister Hr. Johann Gottlieb Mehner die Probe gethan und am 26. Juni sein Schulamt angetreten. Er mußte dem alten Schulmeister Hrn. Kiedel alle Wochen 1 Tbr. zu seinem Unterhalte geben.

Den 24. Juni, als am Johannisfeste, früh beim erstenmal läuten, ist der Klöppel in der großen Glocke entzwei gesprungen.

Den 29. August sind die allhier stehenden 2 Compagnien sächsische Truppen ausgebrochen und ins Lager bei Birna marschirt.

Den 1. Septbr. ist Se. Maj. der König Friedrich von Preußen mit seiner Armee in unser Land eingerückt und nach Leipzig gekommen. Der Krieg hatte seinen Anfang.

Den 3. Septbr. wurde die Bürgerschaft auf das Rathhaus gefordert und derselben ein preußisches Mandat publicirt, des Inhalts: daß die Stadt Frankenberg aus 33 Hufen bestünde und von jeder Hufe, je nach Vorschrift, künftig Brod, Bier, Fleisch, Hafer, Heu und Stroh liefern müsse.

Den 6. Septbr. Abends 9 Uhr ist allhier am hellen Himmel ein schöner Regenbogen gesehen worden, dergleichen Niemand noch so schön gesehen hat.

Den 19. Septbr. Abends 8 Uhr ist allhier am Himmel eine Feuerkugel gesehen worden. Dieselbe hat wie ein hellet Blitz sich zertheilet. — Ganz dasselbe geschah noch einmal wenige Tage später, am 23. Septbr., Abends 10 Uhr.

Frankenberg hat in diesem Monat Septbr. für die preußische Armee nach Chemnitz liefern müssen, auf einen Tag: 594 Pfd. Brod, 297 Pfd. Fleisch, 594

Rannen Bier, 231 Meßen Hafer, 1188 Pfd. Heu, und gleich darauf auf zwei Tage: 1188 Pfd. Brod, 594 Pfd. Fleisch, 1188 Rannen Bier, 482 Meßen Hafer und 21 Ctnr. 66 Pfd. Heu, sowie Branntwein und Zugemüse auf zwei Tage.

In demselben Monat mußte die Stadt aber auch an dieselben Truppen nach Freiberg liefern: 99 Pfd. Brod, 11 Stein Fleisch, $\frac{1}{2}$ Meße Zugemüse, $9\frac{1}{2}$ Scheffel Hafer, 7 Ctnr. 1 Stein Heu, $12\frac{1}{2}$ Scheffel Häckerling, 99 Bund Stroh und 1 Faß Bier.

Den 13. Octbr. hat die preußische Armee mit Accord das sächsische Lager bei Birna eingenommen und die Armee zu Kriegsgefangenen gemacht.

Den 28. Octbr. ist in Frankenberg und Umgegend Revision gehalten worden wegen der sächsischen Deserteure. Es ist hier in der Stadt einer und in Dittersbach sind zwei angetroffen und eingefangen worden.

Den 16. Novbr. sind allhier 4 preußische Grenadier-Compagnien ins Quartier gekommen, unter dem Commando des Obersten Finke. Am 2. Decbr. sind sie wieder ausgerückt und ins Standquartier Deberan marschirt.

Den 2. und 3. Decbr. mußten in der Stadt Frankenberg 31 Mann Recruten geschafft werden. Ein jeder derselben erhielt täglich 4 Gr., bis sie am 8. Decbr. durch 40 Mann Bürgerwache nach Rössen geführt worden, von wo aus sie dann nach Halle marschiren mußten.

Den 13. Decbr. kam eine Schwadron preußische Dragoner hierher ins Winterquartier.

Den 20. Decbr. mußte die Stadt wieder 4 Mann Recruten an die Freicompagnie des Herrn Obersten v. Mayer liefern.

Noch ist zu gedenken, daß in diesem Jahre der liebe Gott eine reichlich gesegnete Ernte spendete. Aber der Krieg machte, daß das Getraide alle Wochen stieg, so daß im Decbr. der Scheffel Korn 4 \mathcal{R} , Gerste 3 \mathcal{R} , Hafer $1\frac{1}{2}$ \mathcal{R} galt.

Uebrigens waren die letzterwähnten Vorgänge nur ein kleiner Anfang der Kriegsdrangsale, die Folgezeit brachte deren weit schlimmere. So mußte gegen das Ende des Krieges die durch Einquartierungen und Lieferungen ausgefogene Stadt auf einmal 20,700 \mathcal{R} Brandschätzung an die Preußen bezahlen.

Wenn unsere Leser es wünschen, sind wir bereit, künftig noch einmal specieller auf die Geschichte unsrer Stadt während jener Kriegsperiode zurückzukommen.

Eine Warnungstafel.

N^o 26 des „Dresdner Journals“ enthält folgende Mittheilung:
Burgen, 28. Jan. Unter den Unglücksfällen,

Wölfe die Spalten der Tagesblätter füllen, bilden; wenigstens für den Winter, die Erstickungen und Verbrennungen kleiner Kinder, die sich in Abwesenheit der Aeltern in fest verschlossenen Räumen selbst überlassen blieben, leider fast immer einen lebenden Artikel. Gemeinlich verdanken die erstern schlechter Kohlenfeuerung, die letztern dem unvorsichtigen Spielen mit Streichhölzern oder Feuer ihren Ursprung, die Fälle gleichen sich in der Mehrzahl und vermögen, abgesehen von der selbstverständlichen Erregung des Mitleids, am Ende kein besonderes Interesse für den fernstehenden Leser zu erwecken. Anders dürfte es sich mit einem Unglücksfalle verhalten, der sich am 26. d. M. im Dorfe Mühlbach bei Würzen ereignete und in seinen Einzelheiten mancherlei Ungewöhnliches, in wissenschaftlicher Beziehung Beachtenswerthes und zur Warnung Dienendes darbietet. Der in einem kleinen, neugebauten, am Ende des Dorfes gelegenen Hause wohnende Hofdrescher Dorn verließ in der ersten Nachmittagsstunde sammt seiner (hochschwangeren) Ehefrau dasselbe, um auf die Arbeit zu gehen; wie jeden Tag, wurden die drei Kinder, ein Mädchen von 5, ein Knabe von 3 Jahren und das jüngste, ebenfalls ein Knabe von 1½ Jahren, in die Stube eingeschlossen. Am Mittag war im Ofen bei Reifigholze gekocht, beim Weggehen der Ofen, in welchem sich nur wenig glimmendes Reifig mehr befunden haben konnte, fest verschlossen worden. Die beiden älteren Kinder spielten vergnügt in der Stube, das kleinste lag unweit des Ofens, in einer, nur mit Wirrstroh angefüllten Wiege. Als die Mutter um 5 Uhr von der Arbeit zurückkehrt und die verschlossene Thüre öffnet, bemerkt sie in der Stube etwas Rauch und brenzlichen Geruch. Das Mädchen liegt, anscheinend ruhig schlafend, auf dem Rücken in ihrem Bette, der ältere Knabe, den Kopf auf den Arm gelegt, in gleicher Weise auf dem Fußboden. Wie die Mutter die Tochter erwecken will, ist sie kalt und starr, der Knabe ebenfalls leblos, obschon noch warm und in den Gliedern biegsam; außer sich vor Schreck stürzt die Unglückliche zur Wiege und findet dort das dritte Kind ebenfalls entselt auf dem Gesichte liegend, jedoch auf das Fürchterlichste verbrannt, während an den beiden andern keine Spur einer Todesursache aufgefunden werden konnte. Das Gesicht war zur Unkenntlichkeit aufgetrieben, die linke Hälfte dunkelroth, die rechte schwarzbraun gebrannt, der Unterleib pergamentartig vertrocknet, beide Oberschenkel, mit Verlust der Oberhaut, stark von Brand verlegt, der linke Unterschenkel mumienartig vertrocknet, schwarzbraun, beide Füße von den Knöcheln an

in den Weichtheilen fast ganz verkohlt. Dabei war von der vollständigen, aus leichten Baumwollenzug bestehenden Kleidung nichts vom Brande berührt, als der Saum des Kleides; selbst das Halstuch in der Nähe des fast schwarzgebrannten Gesichts war unversehrt und die Haare auf dem Kopfe fanden sich in größter Nähe der Brandwunden nicht verjengt. In der Wiege war die eine Seitenwand, so wie der Boden an der dieser Wand entsprechenden Seite von innen heraus vollständig verkohlt, letztere an zwei Stellen, am Kopf- und Fußende, so durchgebrannt, daß man eine Hand durch die Oeffnungen bringen konnte. Die schmalen Seiten der Wiege zeigten in den Enden nach der erwähnten Seitenwand hin dieselbe verkohlte Beschaffenheit, das Stroh war nur zur Hälfte vom Brande zerstört, der Rest fand sich in feuchtem Zustande längs der unberührt gebliebenen Wand. Unzweifelhaft war die Wiege vom Boden aus in Brand gerathen; derselbe war jedoch nie ein heller gewesen, sondern hatte sich auf ein langsames Verkohlen des kiefernen Holzes beschränkt. Nirgends war eine Spur von Flammenwirkung aufzufinden. Durch diese Art des Verbrennens wurde aber gerade die Entwicklung des giftigen Kohlenoxydgases und der mit ihm in Verbindung gemeinlich vorkommenden andern, zum Athmen untauglichen Gasarten besonders begünstigt. Sie betäubten und tödteten jedenfalls zuerst das auf dem Gesichte liegende kleine Kind, so daß die Verbrennung wohl nur erst den Leichnam betraf. Allmählig verbreiteten sie sich in der kleinen Stube, deren Fenster alle fest verschlossen waren, schlüferten die beiden andern Kinder ein und wurden ihnen um so eher tödtlich, als das eine auf dem Fußboden, das andere in einem niedrigen Bettchen lag, jene Gase aber bekanntlich weit schwerer, als die atmosphärische Luft, sich stets nach unten senken. Die sofort bei den ältern Kindern angestellten Lebensrettungsversuche erwiesen sich erfolglos; es waren jedenfalls zwei Stunden von dem Ableben der Kinder bis zur Auffindung der Leichen verflossen. Wie der Brand in der Wiege zu Stande gekommen, ist nicht mit Bestimmtheit zu ermitteln gewesen, doch läßt sich eine Verwahrlosung durch Spielen mit einer Kohle, durch das älteste Kind herbeigeführt, vermuthen, da die Ofenthüre von der Mutter offen gefunden worden war. Die Streichhölzer fanden sich wohlverwahrt 3 Ellen hoch an einem, für die Kinder ganz unzugänglichen Platze. Immer bleibt aber in der Entstehung, der sonderbaren Verbreitung und dem Selbstverlöschten des Brandes manches Räthselhafte, das in gewissen Beziehungen an die Untersuchun-

gen
men
erinn

D
von
lien
neun
Tag
über
den
jahre
um
A
hielt
Felter
herr
Ritte
über
gebie
In
Dän
ger
hier
zu!
ment
zu
Regi
geiß
In
einm
noch
ten,
Anst
schal
D
such
ihn
ter
gege
wen
"Krie
gew
"Du
müß
"die
thig
"

gen in Betreff der so ganz in Miscredit gekommenen Frage über die sogenannte Selbstverbrennung erinnert.
Dr. Martini.

Der Tod des Soldaten.

Der Tag ging zu Ende. Ersiegt war die Schlacht von Custoza (1848). Das „Schwert von Italien“ (König Karl Albert von Sardinien) hatte nach neunstündigem Kampf, würdig beider Gegner, am Tage des heiligen Jacob die blutige Wahlstatt überlassen müssen an aller Feldherren Nestor, an den „Weißbart“ Radezky, dem im 84. Lebensjahre die Bellona noch nicht den letzten Lorbeer um die Heldenstirne gewunden hatte.

Auf der Höhe vor dem erstürmten Custoza hielt der greise Herr. Um ihn, mit blutgesprenkelter Schärpe um Hüft und Schulter, des Feldherrn getreue Genossen und Räte, des Reiches Ritter und Vasallen. Der Stunde mächtiger Ernst überkam den glänzenden Kreis, feierlich Schweigen gebietend.

In geringer Unferne von dem Marschall ließ die Dämmerung einen mit dem Tode ringenden Krieger erkennen. Mit zerschmetterten Beinen wankte hier ein alter Veteran dem süßen Bett der Ehre zu! Es war der Fahnenführer Weit, im Regiment der „Water. Weit“ geheissen, mit dem es da zu Ende ging. Noch hielt der brave Greis des Regimentes heiliges Banner mit krampfhafter Begeisterung in der allmählig erstarrenden Rechten.

Jetzt wurde er des Feldherrn ansichtig. Noch einmal belebte sich des Herzens matter Pulsschlag, noch einmal durchzuckte die alte Kraft den benarbteten, verstümmelten Leib, und mit übermenschlicher Anstrengung schleppte sich der Krüppel dem Marschall entgegen.

Der hatte nicht sobald den schmerzhaften Versuch des Veteranen ersehen, als er auch rasch auf ihn lossprenkte. „Sieh Dich zur Ruhe, mein guter Alter!“ rief ihm der milde Soldatenvater entgegen, stieg vom Pferde und reichte dem verbleibenden Bannerträger die Hand.

„Mein Marschall!“ fragte aber laut der erfreute Kriegermann, „haben wir die Schlacht auch ganz gewonnen?“

„Ganz! mein Alter!“ sagte gütig der Feldherr. „Du wirst das Te Deum wohl im Himmel feiern müssen!“

„Glaub's wohl, Marschall, mit mir ist's aus, die alten Knochen sind hin!“ bedauerte wehmüthig lächelnd der Soldat.

„Hast Du Durst?“ fragte Radezky.

„Der Tag war heiß, mein Marschall!“ — Und der Feldherr nahm einem seiner Offiziere die Belflasche und reichte sie dem Sterbenden dar.

Der that einen mächtigen Zug daraus.

„Bergelt's Gott, Vater!“ rief er dann aus und erhob sich etwas erfrischt, dem General die Hand zu küssen.

„Wie lange dienst Du?“ fragte dieser.

„Ueber die Bierzig, mein Marschall. Bin noch einer vom Neuner Jahr. Hab' mir bei Aspern die goldene Medaille geholt, war auch bei Leipzig mit, da, 's Kanonenkreuz trage ich auch. Fünf Blessuren, mein Marschall! Jetzt ist es aus mit mir!“

„Nu, nu!“ tröstete der Feldherr, „bei unserem Herrgott bist Du besser aufgehoben.“

„Wahr, mein Marschall! Ich habe nichts auf dem Gewissen. Und daß ich den Tag noch erlebte — o was liegt am Sterben, der Kaiser hat doch sein Land wieder!“

In diesem Augenblicke fiel eine der Musikbanden mit der österreichischen Volkshymne ein, eine andere spielte lustig den „Radezky-Marsch“ auf.

Da hob sich noch einmal der fast erkaltete Oberkörper des Greises, in dessen noch aufblühende Augen die Sonne eben ihren letzten Strahl goß.

„Hoch Desterreich!“ rief er begeistert.

„Hoch, hoch, hoch mein Desterreich! Lustig fortgespielt das herrliche Lied. Hoch mein Marschall, hoch mein Kaiser, — hoch die Armee!“

Noch einmal hatte der Berathmende des Marschalls Hand erfaßt und geküßt; — jetzt brach er zusammen; jauchzend entwand sich die glückliche Seele. — Der Feldherr stand vor der Leiche des bravsten Soldaten! —

Die Sonne war schweigjam hinabgegangen.

„Beneden mir ihn um sein schönes Ende!“ — sagte gerührt der Marschall und fuhr sich mit der Hand über die Augen.

Die Hörner und Trompeten aber schmetterten lustig ihre Siegeslieder fort.

B e r m i s c h t e s .

Der für die Friedensconferenzen auserkorne Ort wird Paris sein. Der Kaiser Napoleon schlug der englischen Regierung London vor, und diese, welche an Höflichkeit nicht zurückstehen wollte, erklärte sich für Paris und sprach die Hoffnung aus, daß man französischerseits nichts dagegen haben werde. Natürlich ist man in Paris mit dieser Wahl zufrieden, und auch Rußland ist damit einverstanden. Jede Regierung wird sich ohne Zweifel durch ihren

besten Kämpen vertreten lassen, und die Volksstimme scheint im Voraus die Wahl Lord Palmerston's gut zu heißen; auch Lord Clarendon würde nicht unwillkommen sein. Die russische Regierung hat Herrn v. Brunnow zu ihrem Vertreter erwählt.

Livorno, 28. Jan. Die Friedenshoffnungen veranlassen die Getraidehändler mit ihren Preisen herabzugehen; Weizen hat um 3 Lire per Sacco abgeschlagen; Käufer ziehen sich zurück.

Kopenhagen, 20. Jan. Seit gestern ist das Volk Kopenhagens im Jubel über die den Frieden verheißende Depesche. Möge der Kausch kein kurzer sein! Es thut uns Ruhe noth bei unsern immer schwieriger werdenden Nahrungsverhältnissen. Im letzten Monat kamen hier nicht weniger als 16 Selbstmorde vor.

Aus Braunschweig vom 24. Jan. wird berichtet: „Als am 20. Jan. auf dem hiesigen Hoftheater „Aladin“ aufgeführt wurde, geriethen die leichten Kleider der ersten Solotänzerin, Fräulein Leinfitt, während diese in den Coulissen für die Vorstellung bereitstand, über dem Cylinder einer Lampe in Brand, und standen plötzlich in lichten Flammen. Zwar wurde das Feuer von rasch herzu-eilenden Personen bald erstickt; die Unglückliche ist indessen an den erheblichen Brandwunden gestern gestorben.“

Aus Berlin wird vom 26. Jan. berichtet: „Im Circus von Krenz stürzte gestern der Director mit dem erst seit drei Monaten dressirten Springpferd Regide bei dem kühnen Satz über die breite Tafel, indem das Pferd an dieser hängen blieb. Der Reiter, unter dem Pferde liegend, raffte sich sogleich empor, wurde aber von dem gleichfalls auf und über ihn wegspringenden Pferde mit dem Huf an der Schulter getroffen, so daß er wieder niederstürzte und die Kleidung zerrissen wurde. Dennoch war er im nächsten Augenblick wieder auf den Füßen und im Sattel, und unter lautem Bravo der Zuschauer zwang er das Ross zum nochmaligen Sprung heran, den es denn auch ohne Berührung des Tisches ausführte. Hr. Krenz war zum Glück so wenig verletzt, daß er hernach, sobald er die Kleidung gewechselt hatte, die weitem Productionen leiten konnte. Das Publikum rief ihn drei Mal heraus. Auch der kleine Admiral Tom Pouce war in Gefahr; als er nämlich, aus der Paskete gekrochen, auf einem Weinglas Platz genommen hatte, kam seine Perücke einem Lichte zunähe und fing an zu brennen. Die Mitspielenden löschten jedoch glücklich die Flamme, wobei der kleine Mann große Uner-schrockenheit zeigte.“

Eibenack. Am 22. Januar feierte die hie-

sige Schneiderinnung ihr 300jähriges Gründungsjubiläum, indem sie unter der Regierung Kurfürst August's I. ihre Innungsrechte erhalten hat. In festlichem Zuge trugen sie bekränzt ihre alte 300-jährige Innungsblende durch die Stadt und Abends versammelten sie sich nebst vielen andern Bewohnern (Beamten und Bürgern) im Bley'schen Saale zu einem heitern Mahle. — Der hiesige Stadtrath hat übrigens in diesen Tagen unserm Landgerichtsdirector das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen.

Königsberg. Die hiesigen Kaufleute, welche mit der Expedition der nach Rußland bestimmten Waaren beauftragt sind, haben bereits von ihren russischen Häusern die Weisung erhalten, mit der weiteren Expedition Einhalt zu thun, da bei der Herstellung des Friedens der bei Weitem billigere Wassertransport eintreten soll.

Lösung der arithmetischen Aufgabe in N^o 4 d. Bl.:

Dies kann geschehen, wenn das erste Gewicht 1 Pfd., das andere 3 Pfd., das dritte 9 Pfd., das vierte 27 Pfd. und das fünfte 81 Pfund hält.

Will man nun z. B. 1 Pfund abwiegen, so ist das 1-Pfundgewicht dazu da, will man 2 Pfund abwiegen, so thut man das 3-Pfundgewicht in die leere, das 1-Pfundgewicht aber in die Waagschale, worin sich der abzuwiegende Gegenstand befindet; sind 4 Pfund abzuwiegen, so thut man das 3- und 1-Pfundgewicht in die leere Waagschale. Sollen 5 Pfund abgewogen werden, so legt man das 9-Pfundgewicht in die eine, das 3- und 1-Pfundgewicht in die andere Waagschale; u. s. w.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntage 6. Jan. predigt Vormittags Herr Sup. M. Körner. Nachmittags Herr Dial. Lange. Die Kirchenmusik Vormittags ist eine Hymne von Mozart.

Geborene:

August Robert Speisebecker's, B. u. Wbrmstrs. h., S. — Karl Gottlob Weinhold's, Tischlers in Hausdorf, S. — Der Hanne Rosine Teufert in Dittersbach, unehel. T. — Karl Wilhelm Zähniß's, B. u. Wbrmstrs. h., T. — Karl Friedrich Schaarschmidt's, B. u. Wbrmstrs. h., S.

Getraute:

Karl Gottfried Lange, in Diensten zu Dittersbach, mit Christiane Wilhelmine Steinert v. h. —

Gestorbene:

Karl Gottfried Lange, Schuhmachergesell h., 76 J., an Altersschwäche. — Karl Reinhard Rümmler's, B. u. Kohlerbergestr. h., T., 34 W., an der Bräune. — Gregott Leberrecht Köhler, Weber h., 74 J. 9 M., an Lungenlähmung. — Karl August Böhme's, Dekonomens in Mühlbach, T., 3 J. 5 M. 13 T., an organischem Herzleiden. — Juv. Jonathan Otto, Christian Friedrich Linde's, B. u. Kaufmanns h., S., 14 J. 4 M. 2 T., an Lungen- und Herzlähmung. —

Logisvermiethung.

Ein großes, auch nach Befinden ein kleines Logis, für einzelne Herren, stehen mit oder ohne Möbel zu vermiethen und sofort zu beziehen bei
A. Köhler. Neumühle.

Unserm frühvollendeten theuern Freunde
und Schulgenossen

Otto Linde.

† den 29. Januar 1856.

Raum begonnen hatte sie hienieden,
Deines Lebens gold'ne Frühlingszeit;
Nur erst wenige von ihren Blüten
Dir auf Deinen Pilgerpfad gestreut:
Da verkündet schon der Glockenschlag,
Guter Otto, Deinen Sterbetag.

Ach, zu früh für uns, wie für die Deinen,
Brach des Todes finst're Nacht herein;
In den Thränen, die sie um Dich weinen,
Mischen wir auch uns're Thränen ein.
Tief empfindet uns're wunde Brust
Deinen frühen schmerzlichen Verlust.

O. R. & R. S.

Bekanntmachung.

Künftigen
9. Februar, Nachmittags um 2
Uhr,



soll bei Alte Hoffnung Erbstolln zu
Schönborn die Anfuhr von 12,000
Fuhren Pochgänge, à Fuhre 45,000
Kubikzoll, von der Grube bis Drei-
werdener Wäsche, in zwei Posten an den Min-
destfordernden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl
unter den Bietenden, verdingt werden.

Bietungslustige werden ersucht, sich zu obiger
Zeit in der Mühlchenke zu Dreiwerden einzufinden.

Alte Hoffnung Erbstolln, den 26. Ja-
nuar 1856.

Die Grubenadministration.

Weisse Stärke

von vorzüglicher Güte, empfiehlt im Einzelnen
und Ganzen

C. Böttcher am Markt.

Ein Bäckerlehrling

wird gesucht. Wo? ist zu erfahren beim Tischler
Schaal sen. wohnhaft in N^o 181.

VERMIETHUNG.

Eine Oberstube und eine dergleichen mit Stuben-
kammer und Zubehör stehen zu vermieten bei
F. Niels. Freiburger Gasse.

Sen!

Dreißig St. Ader-, Garten- oder Biesen-Sen,
das beim Trocknen vom Regen nicht heimgesucht
worden, kauft gegen baare Zahlung mit — 20
Mgr. — für den St. bis auf die Schwelle im
Frankenberger Amthaus der
Hausmann Pasig.

Ein breiter Arbeitsstuhl,

mit achtschäftigem Contremarsch und allem andern
Zubehör, alles im besten Stande, sowie außerdem
noch ein Schiebol, sind zu verkaufen auf dem
Steinwege in N^o 366.

Dienstgesuch.

Ein bildungsfähiger Knabe vom Land, 14 Jahre
alt, vaterlos, sucht, wegen Mangel an Mitteln zu
Erlernung eines Handwerkes, Unterkommen als
Laufbursche u. d. m., worüber nähere Auskunft
ertheilt im Amthaus Frankenberg der
Hausmann Pasig.

⚔ Vergangenen Montag ist von der Frei-
berger Gasse bis zur Mühlgasse ein Schlüs-
sel zum Zusammenlegen verloren gegangen. Der
ehrliche Finder wird gebeten, solchen gegen eine
Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

☞ Die Herren Mitleser der „Illustrierten
Zeitung“, welche mir vorangehen, werden um
schleunigere Beförderung mit Innenhaltung der
zweitägigen Leszeit freundlichst ersucht.

Anonymus.

Neubackene, delicate Pfannkuchen,

das Stück von 5 bis 8 St., empfiehlt zum Fast-
nacht-Dienstag, sowie auch alle andern Tage,
J. C. Seeliger in der Freiburger Gasse.



Nächsten Montag, den 4. Februar:
Hauptversammlung ver-
bunden mit theatralischer
Vorstellung.

Der Vorstand.

Extra-Versammlung des Turn-Vereins,

Sonnabend, den 2. Februar, Abends 9 Uhr im
Petchow'schen Locale.

Der Vorstand.

Mechanisches Figuren-Theater in Frankenberg.

Sonntag, den 3. Februar, zwei Vorstellungen,
die erste Nachmittag 3 Uhr: Das wüthende
Heer. Lustspiel in 3 Akten. Dann ein Ballet.
Abends 8 Uhr: Die Räuber auf Maria
Culm. Schauspiel in 5 Akten. Hierauf ein
Declamatorium.

Erster Platz 3 Ngr., zweiter Platz 2 Ngr.,
Stehplatz 13 Pf., für Kinder 1 Ngr., mehrere
derselben aus einer Familie genießen noch eine
Ermäßigung.

Blessing.

Tanzmusik

morgenden Sonntag im Gasthof zu Langenkrick,
wozu höflichst einladet

Hermann Mehlhorn.

Zur öffentlichen Tanzmusik
morgenden Sonntag im Erbgericht zu Niederlich-
tenau, wozu ergebenst einladet

Wagner.

Gasthof „3 Rosen.“

Morgenden Sonntag wird bei mir öffentliche
Tanzmusik gehalten, wobei ich mit Kaffee und
neubackenen Pfannkuchen bestens aufwarten werde.

Auch werden zum Fastnacht-Dienstag neubackene
Pfannkuchen zu haben sein und bitte zu beiden
Tagen um recht zahlreichen gütigen Besuch.

Landelen, Gastwirth.

Einladung.

Zur öffentlichen Tanzmusik im Hammer, Sonn-
tag den 2. Februar von Nachmittags 4 Uhr an,
ladet freundlichst ein

J. G. Zeiler.

Jünglinge unter 18 Jahren werden durch den
beauftragten Polizeidiener zurückgewiesen.

Der Obige.

EINLADUNG.

Fastnacht-Dienstag wird auf meinem Saale
öffentliche Tanzmusik
gehalten, zu welcher ich höflich einlade.

August Wagner.

Einladung. Morgenden Sonntag wird im
Kuchenhause öffentliche

Tanzmusik

gehalten, wozu höflichst einladet

J. G. Bogelsang.

Gasthof zur fischer'schenke

Morgenden Sonntag von Nachmittags 3 Uhr
an halte ich öffentliche Tanzmusik, wozu ich höf-
lich einlade.

Schulze.

Fastnacht-Dienstag

findet auf meinem Saale öffentliche Tanzmusik
statt, wozu ich freundlichst einlade.

W. Nögler.

Morgenden Sonntag wird im Gasthose zu Ober-
lichtenau öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu höf-
lichst einladet

G. L. Desterreich.

Zum Fastnacht-Dienstag

delicate Pfannkuchen und feines bairisches Bier
in der Fischer'schenke.

Schulze.

Einladung zur öffentlichen Tanzmusik

morgenden Sonntag in der Schenke zu Merzdorf
von

Gustav Richter.

Marktpreise.

Roswein, den 29. Januar 1856. Weizen 8 Thlr. bis
9 Thlr., Roggen 6 Thlr. bis 6 Thlr. 20 Ngr., Gerste 4
Thlr. 5 Ngr. bis 4 Thlr. 7 Ngr., Hafer vacat, Erbsen
5 Thlr. 15 Ngr. bis 5 Thlr. 20 Ngr.

Die Kanne Butter 108 Pf. bis 120 Pf.

Döbeln, den 31. Januar 1856. Weizen 8 Thlr. bis
8 Thlr. 20 Ngr., Roggen 6 Thlr. bis 6 Thlr. 10 Ngr.,
Gerste 4 Thlr. bis 4 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf., Hafer 2 Thlr.
2 Ngr. 5 Pf. bis 2 Thlr. 10 Ngr., Erbsen vacat.

Die Kanne Butter 108 Pf. bis 112 Pf.

Sonntagsbäcker: Mstr. Leopoldt, Mstr. Eip-
poldt in der Freibergergasse und Mstr. Quass.